Nr. 229. Dritter Jahrgang. Donnerstag, 6. October 1898.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und „Sterne und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

# Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

## Politische Nachrichten.

**Berlin**, 4. Oct.

⇗ Ein neues vertrauliches Actenstück veröffentlicht der „Vorwärts“. Es ist ein Erlaß des Ministers des Innern v. d. Recke an den Regierungspräsidenten in Erfurt vom 22. Juni d. J. In Erfurt hatten kurz vor diesem Erlasse bekanntlich Straßenaufläufe stattgefunden. Der Minister fand nun, daß die Tumulte deshalb nicht gleich im Entstehen unterdrückt worden seien, weil die Polizei nicht sofort wirksam von der Waffe Gebrauch gemacht habe. Auf diese Weise werde die Autorität des Staates und seiner Behörden gefährdet. Es wird deshalb auf die Vorschrift aufmerksam gemacht, daß von der Waffe sofort wirksamen Gebrauch gemacht werden muß, wenn geschossen wird, nicht Schreckschüsse über die Köpfe der Menge hinweg abgegeben werden dürfen, sondern scharf in die Menge hineinzuschießen ist und bei Anwendung der Hiebwaffe nicht mit flacher, sondern mit scharfer Klinge einzuhauen ist. Also immer „schneidig“! Um die „Autorität“ des „Staates“, d. h. der Polizei aufrecht zu erhalten, kommt es auf ein paar Menschenleben nicht an. Dabei ist die „Schneidigkeit“ der Polizei nicht selten schuld, wenn Straßenaufläufe entstehen oder nicht harmlos bleiben. Gewiß soll die Polizei für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen, aber der Minister hätte gut gethan, sie nicht allein daran zu erinnern, daß sie „wirksam“ von der Waffe Gebrauch machen soll, sondern auch daran, daß sie nicht ohne ernsten Anlaß hauen und schießen und daß sie nicht gegen harmlose Leute wüthen soll. Hat doch in der Gerichtsverhandlung gerade über die Erfurter Cravalle der Pastor Köhler bezeugt, daß die Polizei höchst rücksichtslos auf alles mit der blanken Waffe einschlug, was ihr in den Weg kam, und harmlose Leute verwundete, die vor der Thür ihres Hauses standen. Ebenso bekundete der Gemeindeälteste Kramm, daß gar kein Anlaß zu dem rücksichtslosen Vorgehen der Polizei vorgelegen habe. In der Regel besteht ja auch die große Masse bei solchen Straßenaufläufen aus Neugierigen und Harmlosen. Den „Tumult“ machen ein paar dumme Jungen oder Betrunkene, die die Polizei auslachen oder laut schreien.

* Entgegen den vom officiösen Draht weiter verbreiteten Blättermeldungen, daß der vom Kaiser in der **Oeynhausener Rede** angekündigte Gesetzentwurf nicht in einer Aenderung der Gewerbeordnung, sondern in specialisirten Bestimmungen zum Schutze der persönlichen Freiheit im Rahmen des allgemeinen Strafgesetzes bestehen werde, will die „Nat.-Ztg.“ erfahren haben, daß noch keinerlei Beschluß darüber gefaßt sei, ob die Aenderung im Rahmen der Gewerbeordnung oder des Strafgesetzbuches erfolgen soll; es hätten darüber noch keine Verhandlungen stattgefunden, und es werde an der erforderlichen Unterlage für dieselben so lange fehlen, als noch Antworten der Bundesregierungen auf die Umfrage des Grafen Posadowsky vom December v. J. ausstehen. Bis jetzt seien diese Antworten noch keineswegs vollzählig.

* Ein **neues Abzeichen** für gute Schießleistungen ist vom Kaiser verliehen worden. Es ist den Unterofficieren der 2. Compagnie des 2. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 in Meiningen zugedacht, die im Schießen bisher im Durchschnitt die beste des deutschen Heeres war und in diesem Jahre zum dritten Male hintereinander für die besten Schießleistungen innerhalb des 11. Armeecorps das Kaiserabzeichen erworben hat. Das neue Abzeichen soll aus zwei gekreuzten, in die Uniform eingestickten Fahnen bestehen, die 15 Centimeter hoch, von weißer Farbe sind und im orangefarbenen Felde den schwarzen Adler tragen. Der „Straßb. Post“ wird dazu aus Berlin geschrieben: „In der Armee sind die Urtheile über diese und ähnliche Neuerungen sehr getheilt. Diese Anhäufung von Abzeichen wird eigenartige Erscheinungen in die Uniformirung hineinbringen, wenn man beispielsweise den Fahnenträger des oben genannten Regiments betrachtet, wenn dieser den größeren Theil der bestehenden Abzeichen besitzt. Zunächst kann er mit der bekannten schwarz-weiß-rothen Schützenschnur mit den Eicheln daran geschmückt sein; dann trägt er vielleicht das Kaiserabzeichen und das neu ersonnene Abzeichen, endlich den Ringkragen und eine besondere Art von Seitengewehr, ferner kann er noch die Adlerknöpfe für den Besuch der Infanterie-Schießschule, sowie das Schnurabzeichen einer Unterofficierschule an den Schulterklappen tragen. In der Verschiedenheit an Abzeichen werden wir von anderen Armeen jetzt kaum erreicht, während wir früher durch eine besondere Einfachheit in dieser Beziehung bekannt waren.“

* Ein Pariser Blatt will, wie gemeldet, wissen, der deutsche Staatssecretär **v. Bülow** werde auf Befehl des Kaisers der französischen Regierung Aufklärungen über die Rolle geben, welche Oberst von Schwartzkoppen in der Angelegenheit des Dreyfus gespielt habe. Hierzu wird officiös geschrieben: Diese Behauptung ist selbstverständlich unbegründet. Für die deutsche Regierung ist mit der bekannten Erklärung des Herrn v. Bülow die Sache abgethan; sie hat also gar keinen Anlaß, Anerbietungen wegen der Aufklärung bestimmter Vorgänge zu machen. Etwas Anderes wäre es, wenn die französische Regierung durch ihre berufenen Organe sich direct an die zuständige deutsche Behörde mit der Bitte um Aufklärung wendete; bei den zwischen beiden Reichen herrschenden normalen Beziehungen wäre es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß man deutscherseits Entgegenkommen zeigte. Aber wir glauben kaum, daß ein solches Verlangen an die deutsche Regierung gestellt werden wird.

* In einer von der **Transvaalregierung** inspirirten Depesche aus Pretoria wird im Hinblick auf den von einzelnen deutschen Blättern angezettelten Lärm gegen das deutsch-englische Abkommen nach der „Volksstem“ versichert, es sei in Pretoria kein Grund bekannt, warum die deutsche Regierung von ihrer gegenwärtigen afrikanischen Politik abgehen sollte; auch bestehe in Transvaal keine Besorgniß, daß der deutsch-englische Vertrag den Interessen der Afrikaner schädlich sei; endlich habe man in Pretoria kein Verlangen danach, mit der europäischen Politik aneinander zu gerathen. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ bemerken hierzu sehr richtig Folgendes: Diese beachtenswerthe Stimme aus Transvaal bezeugt, daß die Meldungen von einer angeblichen allgemeinen Erbitterung daselbst über das Abschwenken der deutschen Politik übertrieben sind. Wir meinen, es wäre gut, wenn man bei uns überall die Sache ebenso ruhig betrachtete wie die „Volksstem“ in Pretoria. Das deutsch-englische Abkommen kann noch nicht veröffentlicht werden, weil auf die Verhältnisse in Portugal, welches ja in erster Linie daran betheiligt ist, Rücksicht genommen werden muß. In Lissabon aber glaubt man aus innerpolitischen Gründen noch nicht mit der Bekanntgabe hervortreten zu dürfen.

* Die Eingeborenen von **Deutsch-Damaraland** sollen nach Meldungen aus Kapstadt einen Aufstand planen und ihr Häuptling Witbori mit Kriegserklärung drohen. Die letzten an hiesiger amtlicher Stelle vorliegenden Nachrichten aus Deutsch-Westafrica sind der „Post“ zufolge vom 26. September datirt und deuten an, daß eine aufständische Bewegung vielleicht eintreten könnte, weil sich aus der Einführung einer Gewerbesteuer Schwierigkeiten ergeben haben. Nach einer anderen englischen Meldung soll sogar schon ein Gefecht mit unentschiedenem Ausgange stattgefunden haben, in dem 11 deutsche Soldaten gefallen sein sollen.

* **Zürich**, 4. Oct. Der Italiener Giovanni Gile, der in Basel verhaftet wurde, ist verdächtig, ein Complize Luccheni's zu sein.

* **Wien**, 4. Oct. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern den Dringlichkeits-Antrag Schwegel auf sofortige erste Lesung der Ausgleichs-Vorlage an und begann die erste Lesung. Der zweite Theil des Antrages Schwegel, welcher dahin lautet, das Haus möge sofort in die erste Lesung der Ausgleichs-Verhandlungen eintreten, wurde mit 203 gegen 33 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten d' deutsche Volkspartei, die Socialdemokraten und Schönerianer. Zur ersten Lesung der Ausgleichs-Vorlagen sind 55 Redner gegen und Niemand für d selben gemeldet. Der Socialist Verkauf führte aus, der Ausgleich lege dem Volke neue Lasten auf, das Zoll- und Handelsbündniß diene nur dem Militarismus. Der Abgeordnete erörtert die Lasten des Militarismus und die Bestimmungen der Vorlagen, welche für Ungarn einen Gewinn bedeuteten, und schildert die traurige Lage der Arbeiter. Die P rtei werde die Grundsätze festhalten: ein guter Ausgleich oder kein Ausgleich. Finanzminister Kaizl wendet sich gegen die Behauptung, daß es der Regierung unangenehm sei, wenn der Ausgleich parlamentarisch berathen werd' sowie daß die Regierung nur die Absicht gehabt h t, den Ausgleich so schnell als möglich auf Grund des § 14 durchzuführer. Gegenüber dem Abg. Verkauf hebt der Minister hervor, gerade in letzter Zeit w rde namentlich in den staatlichen Betrieben sehr viel für die Arbeiter gethan. Was den Arbeitern gegenüber Gutes geschaffen werde, würde niemals anerkannt. Die Thatsachen würden verschwiegen und zum Gegenstand unbestimmter, unqualificirter Angriffe gemacht. — Eine von 3000 Personen besuchte Versammlung, worin der Abg. Schrammel über den Ausgleich sprach, wurde nach kurzer Dauer wegen heftiger Angriffe gegen die Regierung aufgelöst. Es folgte ein mehrere Minuten andauernder Tumult. Der Saal leerte sich ohne weiteren Zwischenfall.

* **Paris**, 4. Oct. Die Friedenscommission hielt gestern Nachmittag von 2 bis 4 Uhr ihre zweite Sitzung ab. Die Delegirten beschränkten sich auf die Eröffnung der Generaldebatte über das Friedensprotocoll. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Heute werden die Commissare dem Präsidenten Faure vorgestellt.

* **London**, 3. Oct. Im Vordergrund des Interesses steht hier die Berufung russischer und britischer Truppen nach Peking zum Schutze der Gesandtschaften. Sie wird als Anfang des Endes angesehen, und eine plötzliche Katastrophe wird jeden Augenblick für möglich gehalten. Bekannt ist, daß der Gesandte Macdonald und Admiral Seymour ein energisches Vorgehen wünschen, aber durch Salisbury, der einen Conflikt mit Rußland vermeiden will, zurückgehalten werden. Nach Meldungen aus Schanghai drängt die gesammte englische Presse Ostasiens auf Festnahme und Deportation der Kaiserin und Li-Hung-Tschangs. Die japanische Presse befürwortet eine gemeinsame Action Großbritanniens, Amerikas und Japans gegen das russische Regime in China. Die Provinzen, besonders Kwangtung Kwangsi, Sunan und Szetschuan seien in offenem Aufruhr, und falls die Vicekönige loyal gegen den Kaiser wären, wird eine gefährliche Bewegung gegen Peking für möglich gehalten. Man glaubt, die englische Flotte werde dann die Mündung des Peiho besetzen. Die Presse in England ist ebenfalls bemüht, Salisbury seine maßvolle Haltung zu erschweren. Der „Standard“ erklärt, England müsse klar machen, daß es die mächtigste Flotte der Welt nicht nur für Flottendemonstrationen unterhalte, denen keine Aktion folge. Die anderen conservativen Blätter drängen ebenso zur That.

* **Washington**, 3. Oct. Der neue Staatssecretär Hay hat erklärt, die Regierung denke daran, mehrere Kriegsschiffe nach China zu schicken, um die americanischen Interessen zu schützen. Die Regierung sieht die Lage als sehr ernst an und man hält es nicht für unmöglich, daß die Vereinigten Staaten an der Zerstückelung Chinas theilnehmen werden. Nach einer Meldung des „N.-Y.-Herald“ hat der Marinesecretär Long den Admiral Dewey in Manila angewiesen, den Kreuzer „Baltimore“ sofort nach Tientsin zu senden. Die Weisungen des Admirals Dewey gehen dahin, so nahe wie möglich an Peking heranzugehen; da der Kreuzer „Baltimore“ aber nicht weiter als bis zu den Forts von Taku fahren kann, wird das Kanonenboot „Petral“ die „Baltimore“ begleiten.

## Zu den Landtagswahlen.

* Der Parteirath des Nationalliberalen Vereins in Berlin hat das ihm von conservativer Seite angebotene Cartell für die Landtagswahlen in sämmtlichen Wahlkreisen Berlins einstimmig abgelehnt.

* In Breslau haben am Samstag Versammlungen des Neuen und des Deutschconservativen Wahlvereins Breslau stattgefunden, welche das Wahlbündniß mit dem Centrum bestätigt haben. Das Wahlbündniß und die auf Grund desselben aufgestellten Candidaturen der Herren v. Itzenplitz (vom Deutschconservativen Verein), vom Neuen Wahlverein) und Kaufmann Oskar Joseph Kaiser (vom Centrum) wurden nach kurzer Debatte im Deutschconservativen Verein einstimmig, im Neuen Wahlverein mit allen gegen eine Stimme gutgeheißen.

* In Bunzlau-Löwenberg gehen Centrum und Freisinn zusammen. Freisinniger Candidat für das eine Mandat ist Rector Kopsch-Berlin, Candidat des Centrums für das andere Pfarrer Liebelt in Liebenthal.

## Zur Dreyfus-Angelegenheit.

* **Paris**, 4. Oct. Es scheint täglich klarer zu werden, daß Picquart nicht wegen des Telegramms, des sogenannten petit bleu, ins Gefängniß geworfen worden ist, sondern auf Wunsch des Generalstabes, mit der Absicht, auf diese Weise die gerichtlichen Verfolgungen, die Picquart gegen die Generalstabsfreundlichen Blätter „Jour“ und „Eclair“ wegen Verleumdung angestrengt hat, zu hintertreiben, damit diese beiden „Stützen“ des französischen Generalstabes diesem auch ferner erhalten bleiben sollten. — Emile Zola wird nicht eher nach Frankreich zurückkehren, bis der Revisionsproceß beendigt ist. Seine Gattin befürchtet, er möchte sonst das Opfer eines „Banditen“ oder eines „Fanatikers“ werden. Bei der am 11. October stattfindenden öffentlichen Versteigerung der Möbel Zolas wird der Schriftsteller Octave Mirbeau 30 000 Franken für den ersten unter den Hammer kommenden Gegenstand bieten und somit die Versteigerung abbrechen. — Mehrere Abendblätter bestätigen die Meldung des römischen Blattes „Capitale“, wonach du Paty in Rom gesehen worden und von dort nach Norditalien weiter gereist sei. Die dreyfusfreundliche Presse fragt ironisch, ob du Paty wie Esterhazy die Flucht ergriffen habe, um seinerseits Enthüllungen zu veröffentlichen. — An die Staatsanwaltschaft ist nur eine geringe Zahl von amtlichen Berichten wegen der vorgestern in der Avenue de Wagram verhafteten Ruhestörer gelangt; die Berichte betreffen sämmtlich nur unbekannte Personen. Gegen Vaughan, Pressense und Morhardt ist kein Bericht erstattet. — Der „Gaulois“ versichert, daß gestern Abend zwischen Brisson, Vallet und General Chanoine eine längere telephonische Aussprache stattgefunden hat. Es handelte sich um eine Verständigung betr. die Haftentlassung Picquarts. Brisson verlangte die Freilassung; eine Verständigung ist noch nicht erzielt worden.

## Socialdemokratischer Parteitag.

* **Stuttgart**, 3. Oct. Die erste sachliche Discussion knüpft sich an die Frage, ob die Betheiligung an den Landtagswahlen von einem Ausschuß begutachtet werden solle, bevor sich der Parteitag im Plenum damit befaßt. Auf Heiterkeit stößt es, als Stadthagen den Hamburger Beschluß „einen der klarsten Parteibeschlüsse“ nennt. Die Befürworter einer Commissionsbehandlung berufen sich u. a. darauf, daß die Angriffe auf das Coalitionsrecht mehr Aufmerksamkeit verdienen, als die preußischen Landtagswahlen. Die Abstimmung ergibt, daß zunächst die sämmtlichen vorliegenden Anträge zur Landtagswahlfrage einem Ausschuß unterbreitet werden.

Mehrere Anträge, die den Fragen der hausindustriellen Ausbeutung des Arbeitsvertrages und der Socialreform einen Platz in der Tagesordnung sichern wollen, finden nicht die genügende Unterstützung. Der Parteitag geht dabei von der Auffassung aus, daß alle diese Fragen bei den Verhandlungen über die Coalitionsfreiheit im Anschluß an die Oeynhauser Kaiserrede genügend berührt werden können. Dieses Schicksal theilen die Anträge, zum Militarismus und zur Colonialpolitik in besonderen Abschnitten der Tagesordnung Stellung zu nehmen. Dagegen wird ein Antrag, den Bergarbeiterschutz besonders zu behandeln, angenommen, nachdem Vertreter verschiedener Bergmannsreviere ihn empfohlen hatten.

Der Vorsitzende begrüßt sodann die ausländischen Delegirten, den Schweizer Greulich, die Oesterreicher Dr. Ellenbogen, Daszynski, ferner als Gäste Lagadelle Millaut-Belfort und Longuet, einen Enkel von Carl Marx, sowie eine holländische Genossin Jan van Roy. Es liegen Begrüßungen aus Amsterdam, Zürich, London und vielen deutschen Städten vor. Dr. Ellenbogen-Wien dankt Namens der Parteivertretung der österreichischen Socialdemokratie, die sich eines Herzens mit der deutschen fühle, unbeschadet der anderen Aufgaben, die der nationale Kampf in Oesterreich für die dortige Socialdemokratie mit sich bringt. Der Kampf, wie ihn die österreichische Bourgeoisie führt, geht bis zur Auflösung der staatlichen Form. Das Proletariat aber gehe seinen Weg. Die Socialdemokratie trennt nicht, sie einigt. Deshalb kann ich hier auch Namens der polnischen, czechischen, wie der italienischen Genossen Grüße ausrichten. Unsere italienischen Brüder wissen, daß nur die Organisation die Sünden wieder gut machen kann, die Crispi, Rubini, Pelloux ꝛc. am Volke begangen haben, nicht aber Fürstenmord und blutige Straßencrawalle. Daszynski-Wien erklärt zuletzt, er gedenke Obstruction zu treiben. (Heiterkeit.) In Oesterreich werde der Socialdemokratie jede organisatorische Thätigkeit verwehrt, bald seien sie die ärgsten Bombenwerfer, während es doch gerade das Verdienst der Socialdemokratie ist, Geduld zu haben, daß nicht die ungeheure Spannung im Volke in Attentaten und unsinnigen Putschen sich verblitzt. Das Vorbild der Besonnenheit bietet uns in Oesterreich die deutsche Socialdemokratie. Wir wünschen ihrer Arbeit das beste Gedeihen.

Den gedruckten Geschäftsbericht des Parteivorstandes vertritt Auer: Eine hervorstechende Kritik hat der Bericht heuer nicht erfahren. In der Frage der Landtagswahlbetheiligung ist der Vorstand nicht einig, außer in dem Wunsche, es möge gelingen, eine gemeinsame Linie für das Parteiinteresse zu finden. Schließlich wird uns ja die Praxis den rechten Weg zeigen. Die Frage scheint uns kein Prüfstein für die Gesinnungstüchtigkeit, keine Scheidelinie zwischen Radikalen und Gemäßigten. Im Weiteren beugt Auer geschickt den Beschwerden vor, daß bei der Reichstagswahl die Führer nicht überall, wo dies gewünscht wurde, persönlich als Agitatoren auftraten. Das sei nicht möglich und werde in Zukunft nicht anders werden. Im Uebrigen hat die Socialdemokratie bei der Wahl „äußerst gut“ abgeschlossen. Die anderen alle sollen uns erst einmal unsere Organisation nachmachen. Die Kritiker, die behaupten, die alte Glaubensstärke opfermüthiger Kampfesfreude habe gefehlt, sind im Irrthum. Allein was in Agrarbezirken geleistet wurde, ist Beweis genug. Unsere Agitatoren, mit Hunden vom Hofe gehetzt und mit Bütteln verfolgt, ins Gefängniß gesteckt, sind dennoch nicht erlahmt im Kampfe. Sind manche von uns älter und ruhiger geworden, so fügen sie zum Angriffsmuth das feste Wissen und das ruhige Denken, Eigenschaften, die ebenfalls nöthig sind zum Erfolge. Die Finanzlage der Partei verbietet, innerhalb der Partei auf Gewinn aus den Parteischriften zu verzichten, wie es vielfach aus anerkennenswerthem Bestreben heraus verlangt wird. Unter den Selbstkosten das Agitationsmaterial abzugeben, das bringt selbst der gewißlich sehr gute Parteivorstand nicht fertig. Bei 274,000 Mark Gesammteinnahmen der Partei stammten 160,000 Mark aus der Parteiliteratur.

Gerisch erstattet den Kassenbericht. Die Presse hat, wie wir hörten, mit die besten Einnahmen. Sie hat sich gut weiterentwickelt. Um etwaigen späteren Angriffen gegen die Finanzgebahrung und gegen zu geringe Unterstützung einzelner Wahlkreise die Spitze abzubrechen, gibt Gerisch die Vorschüsse bekannt, die den Provinzen aus der Parteikasse geleistet wurden. Nimmt man die Opfer dazu, die von den Genossen direct aufgebracht wurden, so sind wohl über Mark 700,000 von der Socialdemokratie für die Reichstagswahl ausgegeben worden. Der Referent verhehlt nicht, daß Wahlkreise, die nur durch unverhältnißmäßig großen Geldaufwand gewonnen wurden, keinen sicheren Bestand bilden. Ich plane die Bildung eines Fonds, aus dem die politischen Sträflinge der Partei beim Wiedereintritt in die Freiheit unterstützt werden sollen.

Meister-Hannover hatte den Bericht der Controlleure, der wenig Bemerkenswerthes bietet. Beschwerden aus Bochum gegen Dr. Lütgenau, aus Solingen gegen Schuhmacher und aus Braunschweig, das ein zweites „Solingen“ zu werden droht, werden zuerst noch nicht eingehender behandelt. Andere Beschwerden sind nur von geringer Tragweite. Hülle-Erfurt protestirt u. A. gegen Auer, der auf eine Anfrage, ob Hülle sich zum Parteisecretär eigne, telegraphisch geantwortet hat: „Vorsicht, Weiber und Geld.“ Auer soll auch gefehlt haben, weil er im Wahlkreis Wittenberg bei der Stichwahl gerathen hat, den Dr. Siemens (Freis. Vereinig.) gegen den Conservativen v. Leipziger zu wählen. Scheidemann-Gießen berührt bei der Debatte über den Parteibericht die Schwierigkeiten der Landagitation. Man komme oft in ländlichen Versammlungen gar nicht dazu, die rechten Ziele der Socialdemokratie darzulegen, weil es nöthig war, Stunden auf die Widerlegung dummer Aeußerungen zu verwenden, die von Solchen gethan worden sind, die nichts weiter kennen, als Fragen des Industrieproletariats. Ein anderer Redner greift die alten Forderungen nach einem Agrarprogramm wieder auf. Man müsse die Junker überall werfen, auch deren bürgerliche Gegner bei den Stichwahlen unterstützen.

Stadthagen ist nicht übermäßig entzückt vom Ausfall der Reichstagswahl. Eine Kampfpartei, welche die Welt erobern will, muß procentual rascher wachsen, als die Socialdemokratie bei der letzten Wahl zugenommen hat. Die Verstimmung in der Partei vor der Wahl habe die werbende Kraft gelähmt. Man darf die Endziele nicht in den Silberschrank verschließen. Die Agitatoren sollten sich auch nicht zu sehr als Gelehrte fühlen, während sie zumeist doch noch selber viel lernen müßten.

## Sociales.

* Die Gesundheit der unteren Eisenbahnbeamten war kürzlich Gegenstand eingehender Berathungen der Versammlung deutscher Eisenbahnärzte in Cöln. Die Versammlung bezeichnet die Anstellung von Aerzten als Mitglieder der obersten Bahnverwaltungen nach dem Muster Bayerns als ein dringendes Bedürfniß zur Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Beamten, der ja infolge der naturgemäß sehr unregelmäßigen Lebensweise derselben und durch ihren Dienst an der Außenseite der Personenwagen bei Wind und Wetter schweren Schädigungen ausgesetzt ist. Ausdrücklich wurde daher die Wichtigkeit geordneter Dienstzeit, zweckmäßiger Ernährung, Bekleidung und Unterkunftsräume betont. Ferner wurde verlangt, daß jeder Beamte jährlich

einen regelmäßigen mehrwöchentlichen Urlaub genießen solle, der um so länger sein müsse, je anstrengender der Dienst und je älter der Beamte sei. Endlich wurde den Eisenbahnbehörden die Einrichtung besonderer Genesungs- und Erholungsheime warm empfohlen. Die Sorge um das Wohl der Eisenbahnbeamten, die sich in diesen Erklärungen ausprägt, ist gewiß sehr anerkennenswerth; sollten diese Forderungen erfüllt werden, was der Wunsch jedes human Denkenden sein muß, so wäre damit dem sozialen Wohle ein großer Dienst geleistet.

## § Keine Mehrheit einer einzelnen Partei.

Die „Cons. Corr." hat dem conservativen Wahlaufrufe einen längeren Commentar mitgegeben, worin selbstverständlich die conservative Partei bestens empfohlen wird. Vor allem wird den Wählern einzureden gesucht, daß vor einer conservativen Mehrheit Niemand bange zu sein brauche. Ja, wenn die anderen Parteien die Mehrheit gewännen, das wäre sehr schlimm, denn sie würden die Herrschaft einseitig ausnutzen, aber die Conservativen, oh! die thun so was niemals; sie „wissen zu genau, daß derartige Einseitigkeiten, wie wir sie in der liberalen Aera beispielsweise erlebt haben, auf die Dauer nicht haltbar sind und daß in allen Fällen die Rücksichtnahme auf das Gemeinwohl die Hauptsache bildet." Schön, aber warum sagen sie in ihrem Aufruf kein Wort davon, daß sie alle die bekannten „Einseitigkeiten" der letzten Jahre abgelegt hätten und keine ihrer eigennützigen und freiheitsgefährlichen Forderungen wiederholen wollen?

Auch wir halten eine liberale Mehrheit für schädlich, wie wir überhaupt jede Mehrheit einer einzigen Partei für schädlich halten. Daß jede Partei behauptet, sie würde die Mehrheit nicht mißbrauchen, sondern nur das Gemeinwohl im Auge haben, versteht sich von selbst. Wir können auch zugeben, daß das immer ernst und aufrichtig gemeint ist, allein jede Partei birgt die Gefahr der Einseitigkeit in sich und ist geneigt, ihre Bestrebungen nicht als einseitig, sondern als dem Gesammtwohle dienlich anzusehen. Am einseitigsten würde eine conservative Mehrheit vorgehen, einmal weil die Partei in der Hauptsache aus einem sehr engen und nichts weniger als bescheidenen ostelbischen Interessenkreise besteht und zweitens, weil sie an keiner Stelle mit ihren Bestrebungen auf Widerstand stoßen, sondern überall Förderung erfahren würde. Einer liberalen oder Centrumsmehrheit würden Herrenhaus und Regierung gar nicht gestatten, ihren eigensüchtigen Gelüsten freien Lauf zu lassen. Ueber die einseitige Ausnützung der parlamentarischen Herrschaft Seitens des Liberalismus in der liberalen Aera sollten sich übrigens die Conservativen nicht aufhalten. Die schlimmste „Einseitigkeit", den Culturkampf, haben sie flott mitgemacht und freihändlerisch und manchesterlich waren sie wie nur einer.

Schlimm würde es, sagt die „Cons. Corr.", wenn es den Intriguen des demokratischen Centrumsflügels gelänge, die Conservativen im Abgeordnetenhause derart zu schwächen, daß eine Mehrheit des Centrums mit der Linken möglich wäre." Und warum wäre das schlimm! Wir möchten doch einmal die Gründe hören: „Dann wäre das Centrum allerwegen Trumpf", sagt die „Cons. Corr." Ja, und was wäre denn dabei so „schlimm". So eine allgemeine Redensart nach dem Reichsboten-Muster will doch nichts bedeuten. Im Reichstage ist das Centrum „Trumpf", denn dort kann es mit der Linken eine Mehrheit bilden. Was hat es nun da „Schlimmes" begangen? Alle die großen und wichtigen Gesetze der letzten Jahre, die auch die Conservativen billigen, sind wesentlich durch seine Mitarbeit zu Stande gekommen. Am Schlusse der letzten Session erhielt es noch warmes Lob aus dem Munde derer, die sonst seine Feinde sind. Ist das so „schlimm"? Und mit wessen Hülfe wollen denn die Conservativen die wichtigsten Forderungen ihres Programms durchsetzen, wenn nicht mit der des Centrums? Sie können weder ein christliches Volksschulgesetz, noch ihre kirchenpolitischen Wünsche ohne das Centrum durchsetzen. Wie weit sie ohne es mit ihren Forderungen für die Landwirthschaft und den Mittelstand kämen, ist gleichfalls sehr die Frage. Die „Nat.-Lib. Corr." weist mit Recht darauf hin, daß der conservative Wahlaufruf von einem so großen Gegensatze zum Centrum nichts wisse. In der That können wir, eher als irgend eine andere Partei, den Aufruf fast ganz unterschreiben.

Mit dem Schreckensruf: „Das Centrum wird Trumpf!" appellirt man an die katholikenfeindlichen und culturkämpferischen Instinkte urtheilsloser Wählermassen. Das könnten die Conservativen füglich den Nationalliberalen überlassen. Zudem glauben sie ja auch selbst nicht an diese „Gefahr". Wenn das Centrum mit der Linken, d. h. den Freisinnigen eine Mehrheit sollte bilden können, so müßten diese über 100 Mandate gewinnen. Daran denkt aber Niemand auch nur im Traume. Sollte die „Cons. Corr.", aber bei der „Linken" auch an die Nationalliberalen gedacht haben, so war eine anticonservative Mehrheitsbildung auch schon bisher möglich; und das war nicht „schlimm", sondern sehr gut, denn es hat sehr schlimme Gesetze verhindert. Gewiß wäre es uns erwünscht, wenn das Centrum im Abgeordnetenhause auch eine Mehrheit gegen die vereinigten Cartellparteien bilden könnte, wie im Reichstage, und damit die wirklich ausschlaggebende Partei würde, die es in der Hand hätte, alles Schlimme zu verhindern und alles Gute zu Stande kommen zu lassen. Dazu ist keine Aussicht; um so mehr müssen die Centrumswähler es sich zum Ziele setzen, eine conservative Mehrheit hintanzuhalten. Um die Aufmerksamkeit von der Gefahr einer solchen Mehrheit abzulenken, malt die „Cons. Corr." das Phantom einer Mehrheit des Centrums mit der Linken an die Wand. Um den Liberalismus der Leute muß es schlecht bestellt sein, die sich dadurch in das conservative Garn treiben ließen.

## Locales und Provinzielles.

* **Witten,** 6. Oct. Auf der Bahnhofstraße kam gestern Mittag der Fabrikarbeiter A. Weber plötzlich zu Tode. Er wurde von einem Blutsturze befallen und sollte in seine Wohnung, Casinostraße hier, gebracht werden. Unterwegs gab der Unglückliche seinen Geist auf. — In der Dammstraße wurde kurz nachher ein etwa sieben- bis achtjähriges Mädchen von einem schweren Bierwagen überfahren und zwar so unglücklich, daß es bald nachher starb.

+— Unglücksfälle. Eine schmerzhafte Wunde des linken Unterarmes erhielt der Arbeiter Albert Laskowski. Derselbe war mit dem Reinigen eines Ofens beschäftigt, wobei er sich die Hand aufriß. Bald nachher schwoll die Hand und der Arm bedeutend an und der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung geben. — Der auf einem hiesigen größeren Werke beschäftigte Schlosser Carl Schmitz kam bei seiner Beschäftigung unter ein umfallendes Eisenstück. Hierbei zog er sich große Hautabschürfungen am linken Unterschenkel zu, so daß er einen Arzt zu Rathe ziehen mußte. — Beim Reinigen einer Hobelmaschine während des Ganges kam der Hobler Wilhelm Rothe mit der rechten Hand zwischen die Kammräder, wodurch die Hand erheblich verletzt wurde. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in der Brückstraße. Der dort wohnende Arbeiter Dückersmann fiel so unglücklich eine Treppe hinunter, daß schwere Verletzungen am Kopfe und an den Beinen, sowie ein Armbruch die Folge waren. Der Verletzte mußte nach dem Krankenhause transportirt werden.

+— Im großen Saale des Herrn Borgmann fand am Dienstag Abend die Aufführung des zeitgemäßen Dramas: „Dreyfus, der Verbannte der Teufelsinsel, und Zola vor den Geschworenen" statt. Das Stück wurde beifällig aufgenommen. Dasselbe besteht aus 5 Acten und zeigt die Leidensgeschichte des Hauptmannes Dreyfus und die damit in Zusammenhang stehenden Prozesse gegen den Schriftsteller Zola. Im 1 Acte sieht man Dreyfus im Kreise seiner Familie und seine dort erfolgte Verhaftung; im 2 Act den Abschied des Verurtheilten von Weib und Kindern; im 3 Act die Bemühungen der Frau Dreyfus zur Errettung ihres Mannes. Der folgende Act zeigt Zola vor den Geschworenen, der letzte Act den Verbannten auf der Teufelsinsel. Den Schluß bildet ein lebendes Bild, welches den Sieg der Wahrheit darstellt. Sämmtliche Mitwirkenden waren ihrer Rolle gewachsen und ernteten für ihr Spiel reichen Beifall. Morgen Abend wird das Sensationsstück nochmals aufgeführt. Ebenfalls an. Freitag Abend. Letztere wird die Abschieds-Vorstellung sein.

‡— Dem Gesangverein „Kameradschaftlicher Sängerbund" wurde vom hiesigen „Pionier-Verein" in Anbetracht der vorzüglichen Leistungen, bei Gelegenheit der vom „Pionier-Verein" veranstalteten Fahnenweihe eine prachtvolle Ehrenurkunde überreicht. Bekanntlich brachte der „Kameradschaftlicher Sängerbund" unter der trefflichen Leitung des Dirigenten Herrn Wohlers die Lieder „Kriegers Abschied" und „Laßt hoch die deutsche Fahne weh'n" zum Vortrag.

*— Morgen Abend giebt der hiesige Orchester-Verein im Gasthof „Zur Stadt Witten" (W. Kückenhöner) das letzte der 6 Abonnements Concerte. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

⚒ **Langendreer,** 4. Oct. Aus der hiesigen Gemeindevertretung scheiden in diesem Jahre aus: aus der III. Abtheilung Herr Steiger Wilhelm Thomas, aus der II. Abtheilung Herr Bauunternehmer Friedrich Wilhelm Mayweg und in der I. die Herren Brauereidirector Ludwig Kotter und Landwirth Mibbendorf. Der Gemeinderath soll von 12 auf 18 Mitglieder erweitert werden. — Gestern Mittag erlitt der Lehrling des Beamtenconsums vom hiesigen Bahnhof ein eigenartiges Mißgeschick. Derselbe wollte einen Kasten mit gefüllten Bierflaschen eine Treppe hinauftragen, wobei eine Flasche platzte und dem jungen Manne die Pulsader und mehrere Sehnen des Armes zerschnitt. Der Verletzte wird längere Zeit arbeitsunfähig sein.

✕ **Bochum,** 5. Oct. Das hiesige Volksbureau ertheilte im Monat September an 713 Personen, darunter 31 Wittwen, unentgeltliche Auskunft. Dem Stande nach waren 325 Bergarbeiter, 90 Fabrikarbeiter, 128 Handwerker und Gewerbetreibende und 170 gehörten verschiedenen Berufen an. Die Auskunft betraf in 18 Fällen das Knappschaftswesen, 119 die verschiedenen Unfallgesetze, 22 das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, 83 die gewerbegesetzlichen Bestimmungen, 33 die Steuergesetzgebung, 9 die Krankenkassen, in 76 Fällen Militär-, Schul- und Unterstützungs-Angelegenheiten, 4 das Berggesetz und in 353 Fällen verschiedene Angelegenheiten. — Schriftliche Arbeiten wurden in 166 Fällen angefertigt. Neuaufnahmen wurden 116 vollzogen, so daß die Mitgliederzahl jetzt 5429 beträgt. 52 bisherige Mitglieder erneuerten ihren Beitrag. Von den Besuchern waren 271 aus dem Stadtbezirke und 442 aus dem Landbezirke und weit darüber hinaus.

✠— In der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode gelangen außer den bereits mitgetheilten, noch folgende Straffachen zur Verhandlung: Am Donnerstag, den 6. October, 1. gegen den Bergmann August Schwandt und 2. gegen den Knecht August Multhaup, beide von Weitmar, wegen Straßenraubes; Vertheidiger: Rechtsanwalt Mittelviefhaus und Referendar Heydemann. Am Freitag, den 7. October, 1. gegen den Bergmann Michael Muß, 2. gegen den Bergmann Stanislaus Muß und 3. gegen den Bergmann Anton Fickentzer, sämmtlich von Herten, wegen Straßenraubes; Vertheidiger: Rechtsanwalt Hünnebeck, Referendar Breddemann und Rechtsanwalt Thier. Am Samstag, den 8. October, gegen den Knecht Josef Keßler von Eickel wegen Meineids; Vertheidiger: Rechtsanwalt Hünnebeck. Am Montag, den 10. und Dienstag, den 11. October, gegen den Wirth Joh. Lauf von Herten wegen Brandstiftung und Betruges. Am Mittwoch, den 12. October, gegen den Bergmann Josef Milius von Stuckenbusch wegen Todtschlags: Vertheidiger Rechtsanwalt Pean und am Donnerstag, den 13. October, gegen den Bergmann Theodor van Dieken von Höntrop wegen versuchten Todtschlags; Vertheidiger: Rechtsanwalt Heitmann.

⚓— Auf dem Bahnhofe Bochum Süd mußten vorgestern Abend einige junge Burschen, die sich den Anordnungen des Beamten nicht fügten und sogar thätlich wurden, der Polizei übergeben werden.

>— Einen höchst lehrreichen und interessanten Vortrag über Stenographiesysteme hielt am Sonntag Abend im Victoriahotel Herr Dr. Gantter aus Frankfurt a. M. In geistreicher Weise entrollte Redner ein Bild von dem Entwickelungsgange der verschiedenen Stenographiesysteme, dabei besonders hervorhebend, wie das älteste und verbreitetste derselben, das Gabelsberger System, in Folge seiner soliden Grundlage und seines harmonischen Aufbaues vor umwälzenden Reformen verschont geblieben sei, während die übrigen größeren Schulen von Zeit zu Zeit tiefeinschneidende Aenderungen an ihren Systemen vorgenommen hätten und ihre Anhänger dadurch stets zum Umlernen gezwungen gewesen seien. Redner charakterisirte des Weiteren die Art und Weise, wie heute die Systemgegner den Kampf führten, wogegen die vornehme Kampfesweise des Erfinders Stolze wohlthuend absteche. Die Gabelsberger'sche Schule brauche jedoch in Folge ihrer Einigkeit und der Leistungsfähigkeit des Systems den Kampf nicht zu fürchten, aus dem sie siegreich hervorgehen werde. Lebhafter Beifall lohnte den gewandten Redner für seine gediegenen, objectiv gehaltenen Ausführungen.

*— Im Monat September war die Frequenz in der städtischen Schwimm- und Badeanstalt folgende: 7903 Schwimmbäder (5465 für männl., 2438 für weibl. Personen), 2381 Wannenbäder (1710 für männl., 671 für weibl. Personen), 202 Heilbäder (188 für männl., 14 für weibl. Personen), 3039 Brausebäder (2888 für männl., 151 für weibl. Personen) darunter 35 Brausebäder, die an Kinder der Volksschulen gratis verabfolgt sind, 2181 Volksbäder. Summa: 15,706 Bäder (10,251 für männl., 3274 für weibl. Personen gegen 9588 Bäder im gleichen Monate des Vorjahres.

‡— In der Montagssitzung der Strafkammer hatte sich der Bäckergeselle Emil St. von Bruch wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Angeklagter fuhr am 15. Juni mit seinem Bäckerwagen von Bruch nach Recklinghausen. Auf der Chaussee überfuhr er den Fuhrunternehmer Hermann W., der eine Quetschung des Unterschenkels und eine Verletzung des Zehen erlitt, was eine 16tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Der unvorsichtige Rosselenker erhielt einen Monat Gefängniß. — Hinter verschlossenen Thüren wurde gegen den wegen Verleitung zum Meineide bereits mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestraften Bergmann Casimir Z. von Herten, z. Z. hier in Untersuchungshaft, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit auf ein Jahr Gefängniß erkannt. — Mittelst einer Pfeife mißhandelte am 26. Juli cr. der Bergmann Josef S. von Annen seinen Bruder, was ihm wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung 3 Monate Gefängniß einbrachte. — Der Schreinermeister Albert P. von Annen erhielt wegen Betruges einen Monat Gefängniß.

✢ **Herne,** 4. Oct. Seit dem 1. d. M. fährt außer den beiden bereits bestehenden Landposten nach Sodingen 7 Vorm. und 2,30 Nachm. eine weitere Botenpost um 5,30 Nachm. von hier ab. Der Verkehr zwischen hier und Sodingen ist in letzter Zeit rapid gestiegen. — Gestohlen wurden einem Anstreichergesellen vor einigen Abenden 76 M. von einem ausrückenden Collegen. — In der letzten Schöffengerichts-Sitzung wurde die Ehefrau Schr. aus dem benachbarten Horsthausen von der Anschuldigung, Wirthschaft ohne Concession betrieben zu haben, freigesprochen, dagegen erhielt ihr Ehemann 30 M. Strafe zudictirt.

* **Eickel,** 3. Oct. Der 22jährige Bergmann Simon wurde auf der Zeche „Hannibal II" von einem Wagen, der sich im Bremsberge losgerissen hatte, erfaßt und getödtet.

+ **Holsterhausen,** 3. Oct. Die Schulamtsbewerberin Anna Bottermann aus Riemke wurde in der vorigen Woche durch Herrn Pfarrer Schneider in ihr Amt eingeführt. Fräulein Bottermann ist seit Anfang Mai an der hiesigen Schule thätig.

⊙ **Wanne,** 3. Oct. Seit dem vorigen Jahre zieht von hier jährlich eine Procession nach Haltern zur Verehrung des hl. Kreuzes und der Mutter Anna. Die diesjährige fand am gestrigen Tage statt. Mittels Extrazug fuhren die Pilger gegen 7½ Uhr unter Leitung des Herrn Caplan Frese zum Wallfahrtsort. Dort wohnten sie dem Hochamte bei und zogen am Nachmittage zum St. Annaberge, woselbst Predigt und Andacht abgehalten wurde. Gegen 7 Uhr kamen die Pilger hier wiederum an. Mit einer kleinen Andacht und Te Deum in der Pfarrkirche fand die Feier ihren Abschluß. Die Betheiligung an der Procession war in diesem Jahre, namentlich von Seiten der Männer, recht zahlreich.

↗ **Wanne,** 4. Oct. Ueber ein Unglück, das sich am letztverflossenen Samstag Vormittag an der Hüller Blockstation ereignete, erfahren wir noch nachträglich das Folgende: Der Fuhrunternehmer Erbe hatte mit seinem Einspänner einen Transport von der Hüller Rohrfabrik nach Röhlinghausen zu besorgen. Als das Gespann das Bahngeleise an der Blockstation überschreiten wollte, stieß ein von Gelsenkirchen kommender Personenzug mit solcher Wucht auf das Gefährt, daß der auf dem Wagen sitzende Lenker in weitem Bogen auf die Chaussee und Pferd und Wagen auf die Bahnböschung geschleudert wurden. Wunderbarer Weise hat das Pferd nicht die geringste Verletzung davongetragen, trotzdem die Wagenbäume total zersplittert worden sind. Schlimmer ist es indeß E. ergangen, der Contusionen im Rücken und innere Schäden erlitt, die eines operativen Eingriffs bedürfen.

---

[12

## Die Insel-Nixe.

Roman von E. Heinrichs.

6.

Als Walter Siegfried sein väterliches Haus wieder betrat, empfing ihn Herr Zurmühlen mit der freudigen Mittheilung, daß das Segelschiff, auf dem er von London aus seine Reise um die Welt als Schiffsarzt mitmachen wollte, zum Auslaufen bereit läge, er also keine Zeit mehr zu verlieren habe.

„Das ist mir allerdings nur zum Theil erfreulich zu hören, da mir die Eile nicht paßt," bemerkte Walter. „Ich möchte Dir meinen festen Entschluß mittheilen, vor meiner Abreise nun endlich die Erbangelegenheit zu ordnen, und zwar nach meinem früheren Plane."

„Dazu werden wir keine Zeit mehr erübrigen können," meinte Zurmühlen mit einem leichten Erblassen.

„O, die Sache wird sich ganz einfach machen lassen, ich gebe Herrn Vogel die Vollmacht, mit Dir zu verhandeln und mein Vermögen sicher zu stellen. Dazu bedarf es nicht einmal meiner Gegenwart."

„Ja, das ginge," erwiderte der Stiefvater zerstreut, „wir brauchen die zeitraubende Klarlegung der Geschäftsbeziehungsweise der Vermögenslage alsdann nicht über's Knie zu brechen. Ich werde meinen Freund Vogel davon in Kenntniß setzen, wenn Du mir die Vollmacht besorgen willst."

„Danke," sagte Walter ruhig, „mit Herrn Vogel werde ich selber Rücksprache nehmen. Noch eins, wäre es Dir unangenehm, wenn ich den Herrn Justizrath Kleemann als Notar heranzöge?"

„Das wäre es allerdings, er ist mir wegen seiner Entlassung, wenn ich dieses Wort hier anwenden darf, feindlich gesinnt und würde deshalb nicht unparteiisch sein."

„Er hätte ja nur notarielle Handlungen, doch keine Abschätzungen zu vollziehen," bemerkte Walter stirnrunzelnd. „Der langjährige Sachwalter unseres Hauses hätte niemals verabschiedet werden dürfen, weil seine Redlichkeit über jedem Zweifel erhaben ist, weshalb auch von einer Parteilichkeit in Deinem Sinne keine Rede sein kann. So mag denn Herr Vogel diese notarielle Frage erledigen."

Zurmühlen nickte zustimmend.

„Wann gedenkst Du abzureisen?"

„Mit dem nächsten Postdampfer, also übermorgen."

„Gut, besorge nun selber das Nöthige, mein Sohn, alles Uebrige wird dann hoffentlich zu Deiner Zufriedenheit ausgeführt werden."

Herr Theophil hatte seine liebenswürdigste Maske aufgesetzt, die den arglosen Walter so gründlich täuschte, daß er sich seines Mißtrauens zu schämen und darüber nachzudenken begann, ob es wirklich nothwendig, ja, überhaupt ehrenhaft sei, in dieser Weise gegen den zweiten Gatten seiner todten Mutter vorzugehen. Dem jungen Manne mangelte noch der feste Charakter, jener bestimmt ausgeprägte Wille, der nach des Dichters Worten nur im Sturm der Welt gebildet wird. Er war bislang zu weich gebettet gewesen, da sein Stiefvater ihm gegenüber nie mit dem Gelde geknickert hatte.

Mit sich selber in Zwiespalt gerathen, verließ er das Haus, um sich zunächst zum Dr. Brinken zu begeben und diesem noch einmal die Sache vorzulegen.

Der alte Herr hörte ihn ruhig an.

„Sie müßten Herrn Zurmühlen doch noch besser kennen als ich," erwiderte er dann zurückhaltend. „Ich kann nun einmal kein unparteiisches Urtheil abgeben, da Ihr Stiefvater mir von jeher unsympathisch gewesen ist, ein Gefühl, das mit meiner Verabschiedung als Hausarzt nicht das geringste zu schaffen hat. Wenn Sie glauben oder die Ueberzeugung haben, ihm mit der Erbtheilung unrecht zu thun, dann folgen Sie dieser Empfindung, mein junger Freund, ich kann die Verantwortung dafür aber nicht auf mich nehmen."

Walter blickte ihn vorwurfsvoll an, doch kam ihm dann der Gedanke, daß der alte Arzt im Grunde seiner innersten Ueberzeugung Ausdruck gegeben und ihm in dem Mißtrauens-Votum gegen den Stiefvater seine Meinung klipp und klar gesagt hatte. Er lehnte jede Verantwortung, also einen bündigen Rathschlag ab, unterschrieb aber damit das Programm des alten Justizraths und zeigte ihm gleich den Weg, den er unweigerlich gehen mußte.

„Ich danke Ihnen, mein bester alter Freund," sagte er plötzlich, dem verwunderten Arzte beide Hände entgegenstreckend, „Sie haben mir trotz alledem einen guten Rath ertheilt, den ich sogleich ausführen werde. Ist Leo daheim?"

„Nein, ein College holte ihn ab."

„Schade, ich reise übermorgen früh mit dem Postdampfer nach London, wo mein Schiff bereits zur Abfahrt fertig liegt."

„Nun, er wird in einigen Stunden wieder hier sein, vielleicht treffen Sie sich im „Europäischen Hotel", Herr Siegfried!"

Dieser ging sofort zum Bankier Vogel, den er daheim antraf und ihm ohne Umstände seine Bitte vortrug.

„Ist Ihr Stiefvater damit einverstanden?" fragte der Bankier, ihn nachdenklich anblickend.

„Gewiß, wir haben die Sache längst überlegt. Schon vor sechs Jahren wollte ich sie ordnen, wogegen mein Stiefvater, der ja auch mein Vormund ist, meiner Minderjährigkeit halber protestirte."

„Hm, besser wär's jedenfalls damals gewesen, meinte Vogel, der seltsam ernst geworden war, „als Vormund hätte er die Sache leicht ordnen können. Nun, lassen wir das, doch verhehle ich Ihnen nicht, daß mir dieser Auftrag nicht sehr angenehm ist, und zwar aus Gründen, die nicht erörtert werden können. Haben Sie mit Herrn Zurmühlen von mir gesprochen?"

„Allerdings, er schien ganz befriedigt zu sein und drängte mich zur Eile, weil ich übermorgen nach London muß, um von dort meine Weltreise anzutreten."

„Ah, deshalb also, —" rief der Bankier überrascht. „Sie wollen so zu sagen vorher Tabula rasa mit der väterlichen Firma machen."

„Wenn Sie es so nennen wollen, — ja, Herr Vogel, mindestens will ich vorher Klarheit über mein Vermögen haben. Ein mittelloser Arzt kann seinen Beruf nur halb erfüllen. Möchten Sie dann auch die Güte haben, für einen Notar zu sorgen? Jeder ist meinem Stiefvater genehm, mit Ausnahme des Justizraths Kleemann."

„So, so, den mag er nicht, na, ist ja auch selbstverständlich, nachdem er ihm den Stuhl ziemlich ungerechtfertigt vor die Thür gesetzt hat. Nehmen wir also Dr. Hütter."

„Gut, so sei es, Herr Vogel, ich danke Ihnen von Herzen und werde die nöthige Vollmacht ausstellen."

Er drückte dem Bankier die Hand und empfahl sich. Dieser trat an das Fenster, um ihm einen Blick nachzusenden.

„Das hat mir natürlich der alte Kleemann eingebrockt," sagte er halblaut und ziemlich unwirsch, „er sollte mich damit verschont haben. Es ist keine angenehme Sache, einem Bekannten in die Karten schauen und constatiren zu müssen, daß keine Trümpfe mehr vorhanden sind. Sonderbar, höchst sonderbar, daß der gewitzte Zurmühlen damit einverstanden ist. Wirklich sonderbar!"

Während der Bankier Vogel sich so den Kopf zerbrach, schritt Walter Siegfried direct zu dem Notar Dr. Hütter, der in der lebhaftesten Geschäftsstraße der großen Handelsstadt wohnte.

Er hatte Glück, da er auch diesen zu Hause traf. Der Notar empfing den Sohn der bekannten Firma mit großer Artigkeit und hörte ohne eine Miene der Ueberraschung oder Verwunderung sein Anliegen an, eine Vollmacht in gesetzlicher Weise für ihn anzufertigen.

„Ich stehe im Begriff, eine Weltreise zu machen," setzte der junge Mann hinzu, „und möchte vorher meine Verhältnisse geordnet sehen. Können Sie mir die beiden Documente bis morgen Nachmittag versprechen?"

„Wenn Sie mir Ihre schriftlichen Aufzeichnungen noch heute aushändigen, soll ihr Wunsch erfüllt werden, Herr Dr. Siegfried!"

„Darf ich diese Aufzeichnungen hier gleich bei Ihnen machen, Herr Notar?" fragte Walter rasch.

Der Notar deutete auf seinen Schreibtisch, legte einen Stoß Papier vor ihn hin und bat ihn, sich zu bedienen, während er selber auf eine Weile das Zimmer verließ.

Walters Feder flog über das Papier, er schrieb sein Testament, seinen letzten Willen nieder und las dann das Geschriebene mit einem schmerzlichen Lächeln, doch mit innerer Genugthuung durch, worauf er, zufriedend nickend, die Vollmacht-Notizen für den Bankier Vogel auf einen neuen Bogen schrieb. Mochte der Notar nun auch das Uebrige thun und die Geschichte in die rechte Form bringen. Doch konnte dieser b.im Durchlesen der testamentlichen Aufzeichnungen sein Erstaunen nicht ganz unterdrücken.

„Im Vertrauen zu Ihnen, Herr Notar," sagte Walter hierauf lächelnd, „dieses junge Mädchen, jetzt noch ein Kind von kaum acht Jahren, betrachte ich als meine Tochter, da ich es vor sechs Jahren auf der betreffenden Insel am Strande gefunden habe. Der gute Pfarrer dieses Eilandes, wohin sich nur höchst selten ein Fremder verirrt, hat der Kleinen seinen Namen gegeben, weil ich damals noch minderjährig war, und auch ihren Haupt-Unterricht übernommen, damit sie in wenigen Jahren einer Erziehungsanstalt übergeben werden kann. Ich stehe ganz allein in der Welt, ohne nähere Verwandte —"

„Ich dachte doch, Sie hätten noch einen jüngeren Bruder, den Sohn Ihrer verstorbenen Mutter, der Ihnen näher stände," schaltete der Notar ein.

„Mit diesem Stiefbruder theile ich mein väterliches Erbe," versetzte Walter schroff, „ich denke, daß man nicht mehr von mir verlangen kann."

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, es war nur eine Meinung," begütigte ihn der Notar, „Sie haben damit mehr als Ihre Pflicht gethan, zumal die Firma ebenfalls an ihn übergeht. Wollen Sie sich morgen Nachmittag wieder herbemühen und die nöthigen Zeugen mitbringen?"

(Fortsetzung folgt.)

Selbstredend konnte das Unglück nur dadurch entstehen, daß der Bahnübergang erst gesperrt wurde, als sich das Gefährt bereits auf dem Bahnkörper befand.

⊙ **Recklinghausen**, 3. Oct. Vom Schacht III der Zeche „General Blumenthal" wurden heute Nachmittag die Opfer zur letzten Ruhe bestattet, die das entsetzliche Unglück am Mittwoch voriger Woche gefordert hatte. Schon lange vor der festgesetzten Zeit um vier Uhr Nachmittags zogen von allen Seiten die Knappenvereine von Recklinghausen und Umgegend und zahlreiche andere Vereine nach der Zeche, um auf dem Wege kurz vor dem Zechenplatze Aufstellung zu nehmen und um den so jäh aus dem Leben gerufenen Kameraden und Freunden die letzte Ehre zu erweisen. Die Fenster der Zechengebäude waren schwarz drapirt, in jedem Fenster brannte eine umflorte Bergmannslampe. Vom Schachtthurm wehte eine schwarze Fahne. Ueberall sah man auf Zeichen der Trauer. Die Angehörigen bekamen die Todten — soweit es angängig war — noch einmal zu sehen, dann wurden die einzelnen Särge, getragen von der Hand der Kameraden, in die Leichenwagen gehoben. Nunmehr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Hinter jedem Todtenwagen schritten die Angehörigen des Verunglückten. Im Leichenzuge befanden sich außer den Vereinen auch die Vertreter der obersten Berg- und Civilbehörden, der Vorstand und die Direction der Zeche „General Blumenthal" und anderer Zechen, Corporationen und Deputationen auswärtiger Vereine u. s. w. Auf dem katholischen Friedhofe in Recklinghausen wurden dreizehn Särge in einer Gruft aneinandergereiht, zwei der Verunglückten, die evangelischer Confession waren, wurden auf dem evangelischen Friedhofe beerdigt, während zwei Katholiken schon am Morgen auf dem Kirchhofe in Oer beigesetzt wurden. An der offenen Gruft spendete die Geistlichkeit den Hinterbliebenen Worte des Trostes. Es ist dies das dritte Massengrab, das sich auf den Kirchhöfen von Recklinghausen aufgethan hat.

* **Borbeck**, 4. Oct. Am Sonntag Abend gerieth auf der Anschlußbahn nach dem Schacht Christian Levin der Bergmann Franz Kanty auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde so stark verletzt, daß er bald darauf verstarb. Er wurde als Leiche aufgefunden. Kanty war verheirathet. — Auf dem Bahnhofe Frintrop wurde einem Mann, der ebenfalls auf dem Geleise nichts zu suchen hatte, ein Bein abgefahren. Wie der Verletzte, der ebenfalls verheirathet ist, auf das Geleise gekommen, kann er nicht angeben. — Ein hier auf Besuch weilender Geschäftsreisender aus Reuß, Namens Tebbe, hat sich in der letzten Nacht vergiftet. In einem hinterlassenen Brief an seinen Chef hat er angegeben, daß er nicht so schlecht sei, als man angenommen habe. Etwas Genaueres ist aus demselben jedoch nicht ersichtlich. Der Selbstmörder hatte sich noch bis gegen 12 Uhr mit einem Verwandten unterhalten und dann die unselige That ausgeführt.

* **Werden**, 4. Oct. Aus dem hiesigen Zuchthause entlassen wurden gestern die im Essener Meineidsprozeß verurtheilten Socialdemocraten Beckmann und Imberg. Sie wurden von Parteigenossen abgeholt und, allerdings ohne Demonstrationen, per Wagen nach Essen gebracht. — Gestern Nachmittag fiel das fünfjährige Töchterchen des Hausbesitzers G. in der Ruhrstraße aus dem Fenster des dritten Stockwerks auf den Hof und erlitt außer einem complicirten Schenkelbruch starke Verletzungen am Kopfe und an den Armen. — Am Samstag Morgen wurden auf der Zeche „Vereinigte Pörtingsteven" bei Werden die beiden Brüder Heinrich und Franz Staadt aus Fischlaken durch brennende Wetter verbrannt. Die Unglücklichen wurden dem katholischen Krankenhause zugeführt, woselbst sie bereits an den erhaltenen Brandwunden gestorben sind. — Gestern Nachmittag wurde aus der Ruhr an der Bredeneyer Chaussee die Leiche eines jungen Mädchens gelandet, die dem Todtenhause in Bredeney überwiesen wurde.

* **Gräfrath**, 2. Oct. Durch eine gräßliche Bluthat wurde, wie schon kurz erwähnt, unser Ort in große Aufregung versetzt. Mehrere junge Burschen aus der benachbarten Kohlfurth warfen vor dem Hause der Wittwe Hausmann einen älteren Mann, der aus dem Hause kam, mit Steinen. In gleicher Weise wurde ein anderer Mann behandelt, der dem Bedrohten zur Hülfe eilte. Als nun ein Sohn der Wittwe Hausmann hinauskam, um die Rowdies zu vertreiben, wurde er von diesen überfallen und mit einem Gegenstande derart am Kopfe verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach und in die elterliche Wohnung gebracht werden mußte. Dort ist er nach kurzer Zeit gestorben. Die Familie Hausmann traf die Bluthat um so mehr, als gestern die Hochzeit der Schwester des Ermordeten stattfinden sollte.

⊿ **Mülheim a. Rh.**, 4. Oct. Hier feuerte ein Musikus nach vorausgegangenem Streit vier Revolverschüsse auf seine Schwiegermutter und brachte sich einen Stich in den Hals bei. Beide wurden tödtlich verletzt ins Hospital gebracht.

‡ **Aus den Provinzen**, 4. Oct. Auf der Heinrichstraße in Dortmund fand Nachts ein Zusammenstoß zwischen Polen statt, wobei der Arbeiter Michael Baltarat durch Messerstiche im Kopf und Rücken lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verletzte wurde dem Krankenhause überwiesen und dürfte seinen Verletzungen erliegen. Als der That verdächtig wurden der Arbeiter Gottlieb Breder und der Bergmann Wilhelm Oeking verhaftet. — Am Sonntag Nachmittag wurde in der Nähe des Rangirbahnhofes bei Huckarde das etwa vier Jahre alte Kind des Stationsassistenten Anders von einem Personenzuge erfaßt und überfahren. Das Kind wurde am Kopfe derart schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Die Ruhr grassirt in Altena in bedenklicher Weise. Der Stadttheil Rahmede ist am schlimmsten von der Krankheit heimgesucht, auch sind bereits verschiedene Sterbefälle vorgekommen — Lebendig verbrannt ist in Gescher eine 84jährige Gutsbesitzerin. Die Matrone, die sich allein im Hause befand, hatte sich an das Heerdfeuer gesetzt. Das Kleid fing Feuer und im Nu glich die Frau einer Feuersäule. Sie starb unter fürchterlichen Schmerzen. — Gegen einige Essener Aerzte schwebt ein Strafverfahren wegen angeblich unbefugter Führung des Doctortitels. Unter den Angeklagten findet sich auch ein seit Jahren sehr bekannter Arzt. Auf den Ausgang des Processes ist man in weiten Kreisen sehr gespannt. — Oberbürgermeister Dicke in Solingen, früher Beigeordneter in Elberfeld, steht als Candidat für die Oberbürgermeisterstelle in Barmen in engerer Wahl. — In Düren wollte eine in den 30er Jahren stehende Ehefrau Wäsche aufhängen an einem vor dem Fenster ihrer Wohnung in der zweiten Etage aufgestellten Rahmen. Sie fiel dabei so unglücklich auf den Hof herab, daß sie sofort todt blieb. — In Aachen entstand in der Jülicherstraße zwischen mehreren Personen Streit, wobei eine derselben durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzt wurde und nach zwei Stunden im Mariahilf-Hospitale verstarb. Der Thäter ist sofort nach der That geflüchtet und bisher nicht ermittelt worden. — Der erste Erbauer einer Rheinbrücke bei Bonn, der römische Feldherr Julius Cäsar, hat am vergangenen Donnerstag, in Stein gemeißelt, seinen Ehrenplatz auf der Bonner Brücke erhalten. Cäsars Statue thront sitzend unter dem Bogen, der den Rheinwerft-Treppenaufgang überwölbt. — In Andernach hielt ein junger Mann scherzweise seiner Braut ein sog. Teschin vor die Brust, ohne zu wissen, daß es geladen war. Doch der Schuß krachte, und die Unglückliche wurde von der Kugel getroffen. Man schaffte die Bedauernswerthe in ihre elterliche Wohnung, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

## Vermischtes.

* **Hamburg**, 3. Oct. Das Schwurgericht verurtheilte den Commis Kruse aus Linden-Hannover und den Maurer Wohlers (Hamburg) wegen Falschmünzerei (Anfertigung falscher Fünfmarkscheine) zu vier Jahren Zuchthaus bezw. zwei Jahren Gefängniß. Die Wittwe Pscherer, welche das falsche Geld in Umlauf gesetzt hat, erhielt ein Jahr Gefängniß. Insgesammt wurden mehrere Hundert falscher Scheine hergestellt.

* **Berlin**, 3. Oct. Ein blutiger Raubmord ist, wie schon gemeldet, am Sonntag Nachmittag im Hause Zionskirchstraße 16/17 verübt worden. Das Haus gehört dem Rentner A. Roller, der zugleich Prediger der apostolischen Gemeinde ist, deren Bethaus sich auf dem Roller'schen Grundstück befindet. Als Herr Roller nach Abhaltung des Gottesdienstes gegen 6½ Uhr nach seiner Wohnung zurückkehren wollte, wurde ihm trotz starken Klingelns und Klopfens nicht geöffnet. Die Familie des Herrn Roller ist noch verreist, dagegen befand sich, als Herr Roller am Nachmittag die Wohnung verließ, in derselben die 58jährige Dienstmagd Therese Kaiser, die gegen 40 Jahre bei der Familie Roller in Stellung ist. Man öffnete die Thür mit Gewalt, und es bot sich nun den Eintretenden ein grausiger Anblick. Die Thüren standen auf, alles lag wüst durcheinander und auf dem Fußboden in ihrer Kammer lag ermordet die alte Dienstmagd. Die Leiche lag vor dem Bette auf dem Rücken. Das rechte Auge war mit Blut unterlaufen, stark angeschwollen und geschlossen. Die Leiche schwamm in einer großen Blutlache. Herr Roller alarmirte die Rettungswache Nr. 3, und wenige Minuten später erschien der dienstthuende Arzt Dr. Deutsch. Es blieb ihm nur übrig, den Tod des Opfers festzustellen. Eine genauere Besichtigung zeigte, daß ein Hieb mit einem stumpfen Gegenstand auf das rechte Auge geführt war. Mehrere Schläge hatten dann den Hinterkopf getroffen und den Schädel zertrümmert. Die Mörder erbrachen dann zunächst die Kommode der Dienstmagd und raubten die Baarschaft der Ermordeten. Im Arbeitszimmer Rollers erbrachen sie das Cylinderbureau und durchwühlten alle Fächer. Dann machten sie sich an das Geldspind, das aber ihren Anstrengungen widerstand. Auch in den übrigen Räumen waren alle Schränke und Kästen erbrochen, ihr Inhalt herausgerissen und durcheinander geworfen. Die Mörder müssen die Thüren mit Nachschlüsseln geöffnet und wieder verschlossen haben. Die Diebe haben es wahrscheinlich auf die Miethsgelder abgesehen gehabt, die sie bei Roller noch in der Wohnung vermutheten. Es sind voraussichtlich dieselben Einbrecher, die bereits am Donnerstag in der Kapelle der Gemeinde einen Einbruch verübt hatten. Die Criminalpolizei sowie der Oberstaatsanwalt erschienen bald nach dem Bekanntwerden der Bluthat am Thatorte. Um Mitternacht hatte man noch keine Spur von den Thätern. Die Bluthat rief unter der Bevölkerung die größte Aufregung hervor. Die Polizei hat auf die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt.

* **Laurahütte**, 4. Oct. Gestern Abend stürzte bei der Curve in Laurahütte in Folge schnellen Fahrens ein Personenzug der electrischen Straßen-Bahn um. Der Streckenwärter wurde schwer verletzt und starb. Außerdem wurden zwei Personen schwer, mehrere leicht verletzt.

* **Paris**, 4. Oct. In einem Gehöfte in der Nähe von Clermont Ferrand brach in der verflossenen Nacht Feuer aus, bei welchem fünf Personen verbrannten.

* Ein **furchtbarer Sturm** wüthete mehrere Tage an der Südwestküste des Asowschen Meeres. Bei dem Leuchtthurm von Kertsch-Jenikale sind 14 Segelschiffe untergegangen, wobei über 120 Menschen ertranken; zahlreiche Leichen wurden an's Meeresufer angespült. Auch aus Anapa und Taman kommen Nachrichten über den Untergang von Schiffen und Menschen.

** **Zur Kunst des Umgangs mit Königen.** Aus der Zeit Wilhelms III., des vormaligen Königs von Holland († 1877), erzählt das Familienblatt Illustrirte Chronik der Zeit folgende ergötzliche historische Reminiscenz: Der König ging im Jahre 1870 ernstlich mit dem Gedanken um, Preußen den Krieg zu erklären. Man erzählte sich im Haag damals allgemein, daß der König die Kriegserklärung bereits in seinem Schreibtisch liegen habe. Bei der Größe der Gefahr, welcher Holland durch diese Politik entgegenging, entschloß sich der frühere Ministerpräsident Thorbecke, ein ernstes Wort mit dem König zu reden. Thorbecke war trotz seiner großen Verdienste dem König indessen sehr unsympathisch. Besonders mißfiel Wilhelm III. die unerschütterliche Ruhe, welche Thorbecke als echten Holländer niemals verließ. An jenem Tage der Unterredung trat Thorbecke mit feierlicher Miene in das Gemach des Königs, der ihn mißtrauisch musternd mit dem gewöhnlichen: „Guten Morgen, Herr Professor, was gibt's Neues in der Welt?" empfing. „Sire, nichts Besonderes, nur die Haager erzählen sich viel dummes Zeug!" „Hoffentlich doch nur von meinen Ministern und nicht von mir!" „Sire, auch von Ihnen!" „Auch von mir? Was denn, mein verehrter Herr Professor?" fragte der König gedehnt. „Sire, ich kann es kaum wiederholen!" „Ich wünsche es aber zu hören!" „Nun Sire", begann Thorbecke, langsam jedes Wort betonend — „die Haager sagen, Ew. Majestät wäre verrückt geworden . . ." Weiter kam der kühne Redner nicht. Dunkelroth vor Zorn riß der König das schwere, silberne Tintenfaß vom Tisch, um es dem Minister ins Gesicht zu schleudern. Doch das Schreibzeug hatte sich in die Tischdecke verwickelt und ebenso rasch hatte sich Thorbecke in seiner ganzen Länge aufgerichtet, war dicht an den König herangetreten und sagte gelassenen Tones, aber mit eisigem Nachdruck: „Sire, wenn Sie mir das Tintenfaß an den Kopf werfen, dann haben die Haager Recht!" Der König ließ die Hand sinken, während Thorbecke dann ehrerbietig, aber mit sehr deutlichen Worten die Nothwendigkeit der Neutralität Hollands nachwies und den König auch schließlich zu überzeugen wußte. Einige Stunden später verbreitete sich die Kunde, daß Wilhelm III. das gefährliche Schriftstück eigenhändig zerrissen habe.

** **Moderner Zeitungsdienst.** Die amerikanische Presse thut sich nicht wenig darauf zu gut, wie schnell und mit Aufwand wie großer Mittel — das ist nämlich immer in amerikanischen Augen die Hauptsache — der Berichterstatterdienst im letzten Kriege organisirt worden ist. Die Presse Nordamerika's kann in der That mit Recht sagen, daß sie in diesem Kriege die einzige Einrichtung gewesen, welche sich auf der Höhe der Zeit und ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt hat. Während sich die Mobilisirung der Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten schleppend hinzog, war der Journalist im rechten Augenblick auf seinem richtigen Posten. Der Kriegsdampfer Maine war im Hafen von Havannah am 15. Februar 9 Uhr 40 Minuten Abends gesprengt worden; in New-York erhielt man die Nachricht fünf Stunden später. Am Mittag desselben Tages ging schon ein vom Berichterstatter der „New-York World", jenes großen Blattes mit seinem Riesen-Reclamethurm, auf einem von ihm gemietheten Dampfer von Kay West ab, um die von ihm angeworbenen Taucher nach Havannah zu bringen, welche im Dienste seines Blattes das Wrack untersuchen sollten. Hier zeigte sich wieder die Presse als eine Macht für sich, die sich nicht an vorherige diplomatische Verhandlungen bindet und gleich auf's Ziel losgeht. Während der Zeit zwischen dem Untergang des Maine und dem Ausbruche des Krieges strömten die Berichterstatter haufenweise nach der Hauptstadt Cuba's. Da die spanische Regierung die Depeschen nicht ohne Censur hinausließ, mietheten die Zeitungsleute sich Dampfer, welche täglich die Fahrt von Havannah nach Key-West machen und die Drahtberichte dorthin überbringen mußten. Die Censur erwies sich dadurch als ziemlich wirkungslos. Der Miethpreis für einen solchen Dampfer betrug im Monat durchschnittlich 32,000 Mark. Die Berichterstatter selbst wurden natürlich auf Kriegsfuß besoldet. Eines der großen New-Yorker Blätter gab wöchentlich an Gehalt für seine Kriegs-Correspondenten gegen 6000 Mark aus. Ein anderes Blatt zahlte einem seiner Berichterstatter so viel, daß eine Jahressumme von 200,000 Mark herauskäme. Zu alle dem kam das Porto und die Drahtgebühr, welch' letztere auch von Key-West über Punta Rossa nach New-York noch 20 Pfg. das Wort beträgt. Das machte in den Augenblicken der höchsten Erregung über den Untergang des Maine an 1000 Mark täglich für eine große Zeitung. Die Portokosten beliefen sich auch täglich auf die Hunderte. Von Honkong und Manila selbst mußte man natürlich ebenfalls bedient sein. Als die Amerikaner das Kabel durchschnittrn hatten, miethete ein amerikanisches Blatt sofort einen Dampfer für den Dienst zwischen Manila und Hongkong. Der Sieg des Admirals Dewey ist der amerikanischen Presse auf diese Weise theuer zu stehen gekommen. In Spanien selbst mit Ausweisung bedroht, betrauten die amerikanischen Berichterstatter ihre englischen Collegen mit der Wahrung der Interessen ihrer Blätter. Diese mußten, ebenfalls wegen der Censur, ihre Draht-Nachrichten brieflich an die Grenze schicken, nach Bayonne, von wo sie der französische Telegraph weiter gab. Einem New-Yorker Blatte kostete so der spanische Nachrichtendienst wöchentlich rund 8000 Mark.

** **Das Streichholz der Zukunft.** Wer sollte nicht aus vollem Herzen der Ansicht zustimmen, daß unser Streichholz verbesserungsbedürftig ist! Das Gift ist unseren modernen Sicherheitsstreichhölzern — „brennen nur an der braunen Reibfläche" — allerdings genommen, damit aber auch die köstliche Fähigkeit der alten giftigen Zündhölzer, eben von der braunen Reibfläche unabhänglg zu sein. Man kann daher unsern Chemikern nur dankbar dafür sein, wenn sie dauernd bestrebt gewesen sind, diese beiden Eigenschaften, die Nichtgiftigkeit und das Ueberallzünden, in einzigen Erzeugnisse zu vereinigen, dem dann der Ehrentitel des „Streichholzes der Zukunft" sicher wäre. Die belgische Regierung hat sogar einen bedeutenden Preis für die Lösung dieser Aufgabe ausgesetzt. Mehrere wissenschaftliche Zeitschriften melden jetzt gleichzeitig aus England, daß ein Mann Namens Cardes die ersehnte Erfindung gemacht hat. In erster Linie kommt es bekanntlich darauf an, die Verwendung des gelben Phosphors auszuscheiden, da dieser sowohl unter den Arbeitern der Zündholzfabriken, als gelegentlich unter den Benutzern des fertigen Productes durch seine giftige Eigenschaft Unheil stiftet. Der rothe oder amorphe Phosphor dagegen scheint völlig ungiftig zu sein, denn man hat Hunden eine große Menge davon zu fressen gegeben, ohne daß es ihnen im Geringsten geschadet hätte. Die neue Zündmasse enthält demgemäß Phosphor auch nur in der amorphen Form, daneben chlorsaures Kali. Diese beiden Bestandtheile, die z. B. zur Herstellung der Zündhütchen für Kinderpistolen verwandt werden, würden für sich allein ein Zündholz von sehr unerfreulicher Explosionsfähigkeit abgeben, und sie müssen daher durch Zusatz anderer Stoffe in ihrer Wirkung abgeschwächt werden. Demgemäß enthält die Zündmasse außerdem noch Tünche, Stück, Wasserglas und Leim. In dieser Zusammensetzung entzündet sich die Masse ganz in derselben Weise wie die der bisher benutzten Streichhölzer, aber nicht nur an präparirten Flächen, sondern bei der Reibung auf jeder beliebigen Fläche. „English Mechanic" meldet, daß bereits in größerem Maßstabe Versuche zur Fabrication solcher Streichhölzer in England gemacht und daß diese daher binnen Kurzem auf dem Markte erscheinen werden. Cordes ist ein Londoner Arbeiter, der angeblich den Lockungen der belgischen Regierung widersteht, um englischen Fabriken den ersten Antheil an seiner Erfindung zu sichern.

⁂ **Verschiedenes.** In einem Gehölz bei Hildesheim ist ein sechsjähriges Mädchen überfallen, entsetzlich zugerichtet und vergewaltigt worden. Der Thäter, ein Scheusal in Menschengestalt, ist leider noch nicht ermittelt worden. — Die Militärposten in Erfurt sind auf Befehl des Divisions-Commandeurs, Frhrn. von Gemmingen, mit scharfen Patronen versehen worden, weil der Posten vor dem Divisionscommando in der Nacht zum 29. September mit Schmutz beworfen worden war. — In Homburg ertränkten drei Individuen eine 20jährige Fuhrmannstochter in Isbeck. Die Thäter sind entflohen. — In Altona erschlug der Seemann Kipphart seine Ehefrau. Der Gattenmörder wurde verhaftet. — Auf dem Kieler Dampfer „Titus" entstand in Folge Selbstentzündung der Kohlenladung eine Explosion. Zwei Matrosen wurden schwer verletzt. Das Schiff ist beschädigt in Kiel eingelaufen. — In Beyreuth beging ein Spinnerei-Arbeiter einen dreifachen Mord und Selbstmord. Er durchschnitt seinen drei Kindern die Hälse und ließ sich dann von einem Eisenbahnzug überfahren. Da er sich in guten Verhältnissen befand, wird angenommen, daß er die That in einem Anfall von Geistesstörung vollbrachte. — Die Blätter melden bedeutende Unterschlagungen bei der Landescommunalkasse in Sigmaringen, welche sich auf mehrere Jahre erstrecken, mit großem Raffinement und Buchfälschung ausgeführt wurden. Bisher wurde zugestanden, daß 50 000 Mk. fehlen. Rendant Zimmermann und Revisor Koch wurden verhaftet. — Auf dem Bahnhofe von Antrodoco wurde Nachts in einem Abtheil zweiter Klasse des vom Rom kommenden Zuges ein 30 Jahre alter Herr todt aufgefunden. Er hatte zwei Dolchstiche in den Kopf und Hals erhalten. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor. Man fand die Brieftasche leer vor sowie eine goldene Uhr und Kette zerbrochen. Der Dolch lag neben der Leiche. — Ein von Paris kommender Expreßzug ist in der Nähe der Station Montluçon entgleist. Der Zugführer wurde leicht verletzt, die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon, nur einige von ihnen erhielten unbedeutende Quetschungen. Der Materialschaden ist bedeutend.

* **Nobel.** Besuch: „. . . Sechs Wochen lang war der Baron von Hochhausen in Baden-Baden!" — Parvenü (zur Gattin): „Rosalie, gibt's kein Baden-Baden-Baden, wo wir nächstes Jahr hinfahren könnten?"

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 4. Oct. Der Kaiser hörte heute Vormittag im Marmorpalais den Vortrag des Chefs des Militärcabinets Generals v. Hahnke.

* Der Kaiser hat, wie eine Sonderausgabe der „Elbinger Zeitung" meldet, das Anerbieten des Landraths a. D. und Rittergutsbesitzers Birkner, er möge die ihm testamentarisch vermachte Herrschaft Cadinen (etwa 7000 Morgen) schon bei Lebzeiten Birkners in Besitz nehmen, angenommen. (Ueber das Schloß Cadinen im Landkreise Elbing theilt eine Correspondenz Folgendes mit: Cadinen, zwischen Elbing und dem Städtchen Tolkemit gelegen, gehört zu den schönsten Besitzungen Westpreußens. Das stattliche Schloß lehnt sich mit seinem Parke gegen einen bewaldeten Höhenrücken, den die Ruine eines alten Klosters krönt. Der Garten, dessen Anlagen als Sehenswürdigkeit der Provinz gelten, wird durch uralte Alleen in den Forst übergeleitet; ein steiler, von Lebensbäumen umrahmter Pfad führt zu der höchsten Erhebung, auf der das Familien-Mausoleum errichtet ist. Jenseits der Chaussee erstrecken sich die Felder und Wiesen bis an das Frische Haff heran, welches die Grenzen des Gutes bildet und einen regen Schiffsverkehr ermöglicht. Von Wäldern eingefaßt, an die Königliche Forst grenzend, steht die Jagd des Gutes auf besonders hoher Stufe; durch lange Pflege, durch Anlage von Fasanerien, von Schutzgattern, Futterstellen und dergleichen ist der Wildbestand ein ganz hervorragender. Cadinen befindet sich seit Generationen im Besitze der Familie Birkner, die am Ende des vorigen und zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts zu den reichsten Alteingesessenen der Provinz zählte. Die Continentalsperre zur Zeit Napoleons jedoch schädigte auch hier den Wohlstand und das Besitzthum. Cadinen ist der Rest eines fast fürstlichen Vermögens geblieben. Der jetzige Besitzer, Herr Arthur Julius Birkner (geb. 28. August 1837) übernahm das Gut nach dem Tode seines unvermählt gebliebenen Bruders. Er war lange Zeit Landrath des Kreises, ist Rittmeister a. D. und gehörte während der letzten Jahre dem preußischen Landtage als Abgeordneter an. Landrath Birkner ist mit einer Elbinger Dame vermählt; die Ehe ist jedoch kinderlos.)

* Ein Börsenblatt will erfahren haben, daß der Schußwaffen-Erlaß des Ministers v. d. Recke gar nicht „vertraulich" gewesen, sondern nur vom „Vorwärts" so bezeichnet worden sei. Höchst seltsam!

* „Wolffs Bureau" verbreitet folgendes Telegramm aus Pretoria: Der Gesandte Dr. Leyds machte der Regierung telegraphisch Mittheilung von seinem Empfange im deutschen Auswärtigen Amte. In derselben heißt es, er sei sehr höflich empfangen worden. Der ihm übermittelte Wunsch des Kaisers habe sich nicht auf die deutschen Zeitungen und die angebliche Agitation gegen das deutsch-englische Einvernehmen bezogen.

* Es bestätigt sich, daß vorläufig ein deutsches Kriegsschiff von Kiautschou nach Taku, dem Hafen von Tientsin, beordert worden ist. Eventuell dürfte auch Deutschland, wie England und Rußland bereits gethan haben, eine Abtheilung Marinesoldaten landen und zum Schutz der deutschen Gesandtschaft nach Peking marschiren lassen.

* **Stuttgart**, 4. Oct. Der socialdemokratische Parteitag erklärte die Mandate der Braunschweiger Delegirten Brunke und Gerstenhauer für ungiltig. In einer Besprechung über die Taktik der Partei erklärte Abg. v. Vollmar, die Pariser Communards hätten im Jahre 1871 besser gethan, sich schlafen zu legen, als auf die Barricaden zu gehen, Gewaltthätigkeiten seien nicht socialdemokratisch. Das deutsche Volk sei weder politisch noch wirthschaftlich für den socialistischen Staat schon reif. Der socialistische Staat könne niemals durch Gewalt, sondern nur aus innerer Nothwendigkeit entstehen.

* **Bern**, 4. Oct. Der Bundesrath beschloß, weitere sechs Anarchisten auszuweisen.

* **Genf**, 4. Oct. Die Polizei in Basel verhaftete gestern den Italiener Giovanni Gilo, der in dem Verdachte steht, einige Tage vor der Ermordung der Kaiserin Elisabeth zu Luccheni Beziehungen unterhalten zu haben. Gilo wurde sofort von Basel nach Genf überführt, hier verhört und in das Untersuchungsgefängniß verbracht. Der Untersuchungsrichter erließ gegen ihn einen Haftbefehl.

* **Wien**, 4. Oct. Der Kaiser nahm durch ein Handschreiben das Demissionsgesuch des Handelsministers Dr. Baernreither an. — Im Abgeordnetenhause wurde die erste Lesung der Vorlagen, betreffend den Ausgleich mit Ungarn, fortgesetzt. Das Wort ergriffen die zur deutschen Volkspartei gehörenden Abgeordneten Kaiser, Gerstmayr und Mittesi, sowie der Deutschfortschrittler Menger. Sämmtliche Redner sprachen sich gegen die Ausgleichsvorlagen aus. Abg. Kaiser erklärte, die deutsche Volkspartei werde gegen die Verweisung an einen Ausschuß stimmen. Es kam kein Zwischenfall vor. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

* **Wien**, 4. Oct. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Petersburg: Der Kaiser ertheilte vor seiner Abreise aus Livadia dem interimistischen Leiter des Auswärtigen Amtes, Lamsdorff, den Befehl, den russischen Botschafter in Constantinopel zu ermächtigen, das an die Pforte betreffs der kretischen Frage zu richtende Ultimatum zu unterzeichnen. Dasselbe dürfte unverzüglich dem türkischen Minister des Aeußern überreicht worden.

* **Paris**, 4. Oct. Im heutigen Ministerrath wurde die Ernennung des Rathes am Cassationshofe Forichon zum ersten Präsidenten des Pariser Appelhofes, sowie die des Generals Baillond zum Chef des Generalsecretariats und Militärstaates der Präsidentschaft vollzogen. Letzterer tritt an die Stelle des zum Commandeur der 14. Division ernannten Generals Hagron. (Forichon gilt als Freund und Vertrauter Brissons, seine Ernennung bedeutet mithin einen Erfolg der Revisionsfreunde. — Trotz der ursprünglichen Ablehnung bestätigt es sich, daß die Regierung mit Zustimmung und Unterstützung der englischen Behörden einen Boten nach Faschoda abgesandt hat, um Marchand Befehle zugehen zu lassen und seinen Bericht mitzubringen, auf Grund dessen die Verhandlungen zwischen den Cabinetten geführt werden sollen.

* **Paris**, 4. Oct. „Lanterne" meldet: Justizminister Sarrien hob in dem Schreiben an den Generalstaatsanwalt Manau als neue, für die Revision sprechende Thatsache hervor, daß Esterhazy in dem von dem Richter Bertulus bei Paty de Clam beschlagnahmten Briefe erklärte: „Wenn Sie der Schreibsachverständigen nicht sicher sind, so werde ich sagen, daß man meine Schrift durchgepaust hat." — Der „Gaulois" meldet, die Broschüre Esterhazys über die Dreyfussache erscheine am Ende dieses Jahres gleichzeitig in London und New-York.

§§ **Hannover**, 5. Oct. (Telegramm.) Bei der Reichstagsersatzwahl sind im hannover'schen Wahlkreise Nienburg bis jetzt gezählt für v. Scheele (Deutsch-Hannoveraner) 2157, Brand (Bund der Landwirthe) 1535, Wiehle (Socialist) 838 Stimmen.

)( **Berlin**, 5. Oct. (Telegramm.) In vergangener Nacht entstand im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater Feuer, das von der Feuerwehr rasch bewältigt wurde.

= **Paris**, 5. Oct. (Telegramm.) Gestern Abend beschloß eine Versammlung der Baumaler und Holzlader den Ausstand wegen ungenügender Löhne. — Madame Zola dementirt die Rückkehr Zolas nach Paris, die von einem Blatt behauptet worden war.

♀ **Rom**, 5. Oct. (Telegramm.) Der „Italie" zufolge wird in wohlunterrichteten Kreisen die Nachricht, daß Paty de Clam nach Rom gekommen sei, für falsch erklärt.

## Markt- und Börsen-Nachrichten.

* **Berliner Coursbericht** vom 4. Oct.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Reichsanleihe 3½% | 101,70 | Dortmunder Brauerei | —— |
| 3% | 93,50 | Dortm. Bergbauverein | —,— |
| Preuß. Consols 3½% | 101,75 | Essener Creditbank | 144,00 |
| 3% | 94,60 | Reichsbank | 162,80 |
| Berg.-Märk. Bank | 161,25 | Bochumer Gußstahl | 222,90 |
| Dortm. Bankverein | 129,80 | Westfäl. Stahlwerke | 214,50 |
| Consolidation | 293,80 | Gelsenkirchener Bergw. | 189,00 |
| Dannenbaum | 104,10 | Harpener | 173,60 |

* **Neuß**, 4. Oct. Fruchtpreise.

| | 1. | 3. | | 1. | 3. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, kleiner | 17,10 | 17,10 | Raps 1. S. 100 Ko. | 22,50 | 22,50 |
| do. 1. S., engl. | 16,60 | 16,60 | „ 2. S. „ „ | 19,60 | 19,50 |
| do. 2. S., engl. | 15,60 | 15,60 | Aveel 1. S. „ „ | 21,— | 21,— |
| Roggen, 1. Sorte | 13,60 | 13,60 | „ 2. S. „ „ | 18,50 | 18,50 |
| „ 2. Sorte | 12,60 | 12,60 | Kartoffeln 50 „ | —,— | —,— |
| Hafer, 1. Sorte | 15,60 | 15,60 | Maschinenstr. 500 „ | 16,— | 16,— |
| „ 2 Sorte | 14,60 | 14,60 | Flegeldrusch „ „ | 18,— | 18,— |
| „ Neuer Hafer | 12,50 | 12,50 | Kleien 50 „ | 4,80 | 4,80 |
| (Alles 100 Ko.) | | | | | |

Heu Mk. 2,00—3,00 die 50 Ko.

Rüböl in Posten von 100 Ctr. . . . . Mk. 50,—
Rüböl faßweise, 100 Ko. ohne Faß . . . . . „ 51,50

Erscheint
Abonnementspreis
„Sterne und Blu
durch

Verantwortlich für
H. Bringe

## > Bund fü

Am Montag
schon erwähnte G
und gewerb
Ueber 100 Ver
schienen. Außer
kammern, Innung
eine durch beson
wichtigste Gegen
kanntlich die Grü
für Handel
über diesen Ve
Blättern leider
daß man allgem
solchen Bundes
aber noch nicht
10 Personen wö
soll. In der Er
mit dem Centra
wortet. Der an
erklärte, daß de
Namen in „Cen
brikanten und
aber ein Aufgeb
etwa 60,000 A
den neu zu grü

Als Zwe
gemein die Wah
und der Stande
gegeben. Neuli
wirthe als
möchte aber die
doch warnen, si
zu halten. Da
Nörgeln des B
gogische Agitat
Leben genug ve
zweite derartige
keiten und Einf
wird sich der B
lich nicht zum
nur seiner eige
die bisher für
Eifer eingetrete
behalten, daß
daß die „ander
auf deren gute
sich auf die Lä
einschüchtern l
wenn man all

Mit Genug
hervor, daß n
Gründung gut
Landwirthe ge
immer eigenth
Landwirthsbun
stand reden hö
als sie über d
Zwischenhandel
doch wohl der
Augenblick lie
dieser Zwische
die Landwirthe
und jenen Th
Hand nehmen.
Bäcker und M
Fleisch verthe
gedroht. Bäc
ebenfalls zu
Interesse der
vom Bunde b
sumanstalten,
gründen aber
Ein- und Ve
Sämereien u.
Kaufleute aus
Privilegien fü
vorenthalten
Wir möch
können den La
handel mögli
und verurthe
Wir vermöge
Freundschaft
der Landwirt
essen rücksich
Anderer vert
betont, daß
zwei Seiten
capitalistische
unlauteren
Von diesem
mal die Hin
und die Co
sehen. Es
stand von
Waarenhäus
und Beamten
weil von ih
hörigen als
Vortheil ha
und Flamm
bazare ist v
standes, ist
Presse, die
„Großbazar
Ob die gro
Handelshäu
macht für de

---

**Für Brautpaare**

**Für Brautpaare**

**Für Brautpaare**

Die allerbesten
# Betten.
Die allerbesten
# Federn.
Die allerbesten
# Bettstellen.
Die allerbesten
# Matratzen.
Die allerbilligsten
# Preise.

Wir übernehmen die
**weitgehendsten Garantieen**
für **alle** bei uns gekauften
**BETTEN.**

**Waarenhaus**
# Gebr. Coppel
**Witten,**
**Bahnhofstrasse 22.**

---

**Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik**
R. Lüdecke, Poststrasse 4.

---

## Landwirthsch. Winterschule
zu **Elspe** (Kreis Olpe).

Beginn des **neunzehnten** Wintersemesters am **Donnerstag den 3. November.** Baldgefällige Neu- und Wiederanmeldungen erbittet und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst

**Alzer, Direktor.**

---

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 des Reglements zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und dem Gesetz vom 11. März 1869 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 18. September 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Urwählerlisten für die in diesem Jahre vorzunehmenden Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten auf der Amtsstube des Unterzeichneten drei Tage lang und zwar vom 6. Okt. bis zum 8. Okt. d. J. einschließlich öffentlich ausgelegt sind.

Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste seine Einwendungen schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Bommern, den 1. Oktober 1898.

**Der Amtmann:** Frielinghaus.

---

## Gras-Verkauf.

**Am Montag d. 10. Okt. cr.,** nachmittags 3½ Uhr, lassen wir durch den Herrn Auktionskommissar Pott hier den **3. Grauwuchs in der früheren Buchholz'schen Wiese im Kaltenbruch** öffentlich meistbietend verkaufen.

**Das Gras kann zum Trocknen u. Grünfüttern verwandt werden.**

Witten, den 3. Oktober 1898.

**Der Magistrat:** Dr. Haarmann.

---

Ein
**Bäcker-Geselle**
gesucht.
**Ed. Wollenweber,** Langendreer, Kronenburg.

---

**3 bis 4 gute**
**Facadenputzer**
für **Accordarbeit** sofort gesucht.
**J. Gerlach,**
**Gelsenkirchen,** Victoriastraße 8.

---

Zwei tüchtige
**Dachdecker**
erhalten dauernde Arbeit bei
**W. Alter** in Annen.

---

**2 Klempner-Gehülfen**
und **1 Lehrling** gesucht.
**F. Stille, Bochum,**
Schillerstraße 10.

---

**Eine**
**Wohnung**
von 4—5 Räumen wird von ruhiger Familie sofort gesucht.
**H. Buhrmann,**
Crengeldanzstr. 21.

---

Eine größere Anzahl gebrauchte
**Oefen**
billig zu verkaufen bei
Händler **Jak. Schneider,**
**Crengeldanzstraße 7.**

---



**Feinste russische**
**Kronen-Sardinen,**
per Fuß [10 Pfund] **Mark 1,80**
" " [ 8 Pfund] **Mark 1,70**
per Pfund **30 Pfg.**
empfiehlt
**H. Hochkeppel.**

---




Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

---

# Plakate

in großartiger Ausführung, liefert in kürzester Frist die
**Buchdruckerei H. Bringewald**
vorm. Herm. Schumacher.

---

Suche für mein Colonialwaaren-Geschäft eine tüchtige, flotte, kathol.
**Gehülfin.**
Eintritt per sofort.
**Theodor Wilke, Annen.**

---

Suche für sofort oder später mehrere **Dienst- u. Küchenmädchen.** Lohn 150—300 Mark.

Näh. bei Frau **Otto Schulte,** Stellenvermittlerin, Hagen, Wehringhauserstraße 1.

---

Ein gutes, properes, nicht zu junges, katholisches
**Dienstmädchen,**
welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wird auf sofort oder bis spätestens zum 1. November d. J. gesucht.
Frau **Bauunternehmer Niebur, Bochum.**

---

Den Eingang diesjähriger
**Gemüse-Conserven**
zeigt ergebenst an
**Wilh. Heinr. Köster.**

---

**Actien-Gesellschaft Elektricitätswerke**
**(vorm. O. L. Kummer & Co.)**
Dresden und Niedersedlitz.

**Elektrische Beleuchtungs-Centralen und Kraftübertragungen.**
**Elektrische Strassen- und Vollbahnen.**

---

## Theater in Witten.
**Im Saale des Herrn Borgmann.**
**Gastspiel von Mitgliedern vereinigter Stadttheater.**
**Vorletzte Vorstellung.**
**Donnerstag den 6. und Freitag den 7. Oktober,** abends 8½ Uhr:
Große Sensations-Novität! Große Sensations-Novität!
**Dreifus, der Verbannte der Teufelsinsel und Zola vor den Geschworenen.**
Sensationsstück in 5 Akten von Albin Wertner.
Preise der Plätze: An der Abendkasse 7½ Uhr: Sperrsitz 1 Mk. 75 Pfg., 1. Platz 1 Mk. 25 Pfg., 2. Platz 80 Pfg. (Linke Gallerie wie 1. Platz), Gallerie 50 Pfg. Im Vorverkauf bei Herrn Krüger (Wittener Tageblatt) und in der Cigarrenhandlung von Spennemann Nachfolger und im Restaurant Borgmann Sperrsitz 1 Mk. 50 Pfg., 1. Platz 1 Mk. (Linke Gallerie wie 1. Platz). **Die Direktion.**

---

# Ausverkauf!

Um mein enormes Waarenlager in
**Hüten, Mützen, Regenschirmen, Pelzwaaren etc.**
vor dem **Umzug** etwas zu räumen, gewähre ich trotz meiner bekannt billigen Preise einen
# Rabatt von 10%
**Strohhüte sowie Sonnenschirme**
**zu jedem annehmbaren Preise.**
Hochachtend!
# H. Bracht,
**Wittener Hut-Bazar**
**Bahnhofstrasse 45.**

---



**Artillerie.**
**Am Sonntag den 9. Oktob.** nachmitt. 5 Uhr,
im Vereinslokal:
**Außerordentliche Generalversammlung.**
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht
**Der Vorstand.**

---

# Kalender:
**Regensburger-Marien-Kalender,**
**Maria-Hilf-Kalender,**
**Bonifacius-Kalender,**
**St. Michaels-Kalender,**
sowie alle anderen Kalender für das Jahr 1899 sind zu haben in der Buchhandlung von
**H. Bringewald,**
**— Hauptstraße 79 —**
gegenüber der kath. Volksschule.

---

**Millionen**
von **Hühneraugenleidenden** verlangen nach sicherer Hilfe. Diese finden Sie bei Anwendung der
**Universal-Hühneraugenplatten** von **A. Herzog & Co., Freiburg i. Br.,** gesetzlich geschützt, patentirt u. preisgekrönt.
**Erfolg garantirt.**
Zu haben à 50 u. 30 Pfg. bei:
**A. Vigano, Ardeystr. 8.**

---

**Kaufen Sie kein Pianino,**
wenn Sie sich noch nicht den Katalog von
**August Roth,**
Königl. Portug. und Fürstl. Lipp. Hof-Piano-Fabrikant,
Hagen W. Nr. 83.
gratis haben kommen lassen.

---

# Rheinwein.
**20 Liter Weißwein** im Faß von ℳ 10 ℳ an,
**20 Flaschen** " mit Glas " " 12 " "
**20 Liter Rothwein** im Faß " " 12 " "
**20 Flaschen** " mit Glas " " 14 " "
versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risico, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversand,
**Johannes Ohlig,** Weinproducent, **Winkel** i. Rheingau.
Vertreter gesucht.

---

**Jalousieen und Rollladen!!**
letztere aus Ia. schwed. „Holz oder **Stahlwellblech,** in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen
**M. Gladbacher Jalousie-Fabrik**
**W. Effertz.**
Preisgekrönt! Goldene Medaille!

---

**Allerfeinste**
**Tischbutter**
à **7,60** Mark per Postkübel frei ins Haus.
**J. Peier, Tilsit.**

---

Für die Elisabethkirche in Kl. Wusterhausen bei Berlin (Pfarrer Franck) gingen ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| N. N. | . . . | 1,00 Mk. |
| Ungenannt | . . . | 0,50 „ |
| Bereits quittirt | . . . | 8,80 „ |
| | Summa | 10,30 Mk. |

Weitere Gaben nimmt dankend entgegen
**Die Expedition der „Wittener Volkszeitung"**